

Ein Orchester führen ohne Wenn und Aber

Vier Nachwuchs-Orchesterleiter präsentieren ihr Können beim Abschlusskonzert „Forum Dirigieren“

Von Karl-Heinz Fischer

Baden-Baden – Die beiden ersten Sinfonien von Franz Schubert (1797–1828) sind nicht nur sehr verschiedenartig, sie sind auch in der Publikumsgunst weit voneinander entfernt. Die Sinfonie Nr. 1 D-Dur Deutschverzeichnis 82 hat er bereits als 16-jähriger geschrieben. Sie weist bereits viele für Schubert typische Merkmale auf, hat aber beileibe nicht die Ohrwurm-Qualität, die seine etwa zwei Jahre später erschienene zweite Sinfonie aufweist.

Diese beiden Sinfonien waren die Aufgabe, denen sich die vier Nachwuchsdirigenten Henri Christopher Aavik, Ljubov Nosova, Jonas Bürgin und Francesco Cagnasso im Rahmen des von Pavel Baleff geleiteten „Forum Dirigieren“ des Deutschen Musikrats stellen mussten. Am Freitagnachmittag stellten die jungen Orchesterleiter das Ergebnis ihrer Ar-

beit im Rahmen eines Abschlusskonzerts mit der Philharmonie Baden-Baden im Weinbrennersaal des Kurhauses vor.

Was da zu hören und zu sehen war, war mehr als beeindruckend. Alle vier zeigten, dass sie ohne Wenn und Aber ein Orchester führen können und alle vier boten überzeugende, wenn auch unterschiedlich ausgerichtete Interpretationen der Sinfonien. Dabei sollte man aber berücksichtigen, dass es Jonas Bürgin und Francesco Cagnasso, die die populäre Sinfonie Nr. 2 mit ihren eingängigen Melodien leichter hatten, sich in die Gunst des Publikums einzuspielen, schon allein, weil das Werk selbst so gut wirkt.

Henri Christopher Aavik stand in den ersten beiden Sätzen der ersten Sinfonie am Pult. Er dirigierte klar, zeigt den Musikern deutlich, was er hören will. Seine Interpretation des ersten Satzes ist stark auf Frische, Kontraste und poin-

tierte Akzente ausgerichtet, was allerdings auch schon einmal auf Kosten großer Spannungsbögen gehen kann, die bei ihm nicht so sehr ausgeprägt sind. Dafür aber strahlt seine Sicht auf den Satz Temperament, Frische und Spiel Freude aus. Der zweite Satz, ein Andante, kommt sanft, weich und ohne überflüssige Sentimentalität.

Ljubov Novosova leitet das Orchester sehr impulsiv und mitreißend. Sie hebt in ihrer Interpretation des Menuetts den tänzerischen Charakter der Musik hervor. Ihr Schlusssatz knistert förmlich vor Spannung und sie bringt Frische und Lebensfreude ins Spiel.

Obwohl bereits die erste Sinfonie Schuberts ein erstaunlich ausgereiftes Werk für einen gerade einmal 16-jährigen Komponisten ist, kann sie sich kaum mit der mitreißenden, spannungsgeladenen und voller eingängiger Ohrwurm-Themen steckenden zweiten mes-



Hochkonzentriert: Jonas Bürgins Dirigtat ist klar und zwingend, er geht vital und kraftvoll zu Werk.

Foto: Karl-Heinz Fischer

sen. Selbst wenn sie nur mittelmäßig dirigierte würde, reißt die Sinfonie schon mit. Aber das war hier ganz und gar nicht der Fall. Hier ist es noch sehr viel wichtiger als in der ersten Sinfonie, weite, endlos sich hin-streckende Spannungsbögen zu ziehen, sie kraftvoll aufzulösen, um sofort danach wieder für neue Spannung zu sorgen.

Jonas Bürgin und Francesco Cagnasso ist dies voll und ganz gelungen. Bürgins Dirigtat ist klar und zwingend und er geht vital und kraftvoll zu Werk.

Francesco Cagnasso schließlich geht das stürmisch-stampfende Menuett mit dem erforderlichen Temperament an. Auch er versteht es, die Musiker des Orchesters zu Hoch-

leistungen zu motivieren. Sein Schlusssatz knistert vor Spannung und voll ausgeleuchteten Kontrasten. Ein bisschen hört man da, wie übrigens auch bei den anderen drei Dirigenten, den Lehmeister Pavel Baleff, durch dessen Schule die vier jungen Dirigenten im Forum Dirigieren des Deutschen Musikrats gerade gegangen sind.